

Matthias Hofferberth, Tanja Brühl

Heterogenität in der politikwissen- schaftlichen Hochschullehre



**WOCHEN
SCHAU**
POLITIK

Matthias Hofferberth, Tanja Brühl

Heterogenität in der
politikwissenschaftlichen Hochschullehre

Herausgegeben von Lasse Cronqvist,
Matthias Freise, Daniel Lambach,
Julia Reuschenbach

Matthias Hofferberth, Tanja Brühl

Heterogenität in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2020

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner
Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schrift-
liche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwen-
dung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelgestaltung: Ohl Design
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1154-0 (Print)
E-Book ISBN 978-3-7344-1155-7 (PDF)

Inhalt

1. Einleitung	8
2. Konzeptionelle & normative Grundlagen . . .	13
Heterogenität – Versuch einer Definition und konzeptionellen Präzisierung	15
Dimensionen von Heterogenität	17
Heterogenität an deutschen Hochschulen – Beobachtungen & Implikationen	27
Zwischenfazit: Warum uns Heterogenität und Bewusstsein hierfür wichtig sind	39
3. Heterogenität in der politikwissenschaftlichen Lehre umsetzen . .	43
„Global-Global“: Heterogenität in der Lehrplanung reflektieren	48
„Global-Konkret“: Inklusion und Interaktion vor Seminarbeginn	59
„Konkret-Global“: Heterogenität in der Lehrumsetzung reflektieren	66
„Konkret-Konkret“: Inklusion und Interaktion während des Seminars	73
4. Fazit und Ausblick	80
5. Annotierte Bibliografie zum Weiterlesen . . .	85
6. Literaturverzeichnis	89

„Urging all of us to open our minds and hearts so that we can think and rethink, so that we can create new visions, I celebrate teaching that enables transgressions – a movement against and beyond boundaries.“

bell hooks, Teaching to Transgress

1. Einleitung

Forschung und Lehre werden nur allzu gerne in einem Atemzug genannt. Bis heute können wir jedoch im akademischen Betrieb zwischen beiden eine Reputationsasymmetrie feststellen. So spielt Lehre in der Beurteilung einer Hochschule unter Exzellenzkriterien sowie in Berufungsverfahren immer noch eine nachgeordnete Rolle. Und dennoch: Die Debatte über gute Lehre ist so lebhaft wie selten zuvor. Die Hochschulrektorenkonferenz widmet sich seit 2014 in ihrem Projekt „nexus“ der Verbesserung der Lehre, der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat eine „Charta für gute Lehre“ formuliert (Jorzik 2013) und mit „Lehren“ existiert erstmals ein Exzellenz-Netzwerk für Hochschullehre, in dem verschiedene Förderstiftungen und seit 2017 auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung aktiv sind.¹ Darüber hinaus haben Bund und Länder in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz im Mai 2019 beschlossen, die neue Vereinbarung „Innovation in der Hochschullehre“ jährlich mit bis zu 150 Mio. Euro zu fördern.² Damit ist der Pakt zwar kleiner als sein Vorgänger – der Qualitätspakt Lehre (Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre) stellte in der Zeit von 2011-2020 rund zwei Milliarden Euro zu Verfügung – die Mittel sind jedoch auf Dauer gestellt. Hochschulen erhalten zudem durch den „Zukunftsvertrag *Studium und Lehre stärken*“ als Nachfolger des Hochschulpaktes zusätzliche Mittel für die Lehre, um „flächendeckend hohe Qualität von Studium und Lehre“ zu ermöglichen.³

1 <https://lehrehochschule.de/>, zuletzt aufgerufen am 30. Januar 2020.

2 <https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/qualitaetspakt-lehre-innovation-in-der-hochschullehre/>, zuletzt aufgerufen am 30. Januar 2020.

3 https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/Verwaltungsvereinbarung-ZV_Studium_und_Lehre_staerken.pdf, zuletzt aufgerufen am 30. Januar 2020.

Mit Mitteln aus den Programmen, insbesondere mit denen des Qualitätspakts Lehre, haben viele Hochschulen in den vergangenen Jahren hochschuldidaktische Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen. Die Angebote für Lehrende sind dabei breit aufgestellt: Sie reichen von aktivierenden Lernmethoden bis zu Evaluationspraktiken, von Rhetorik und Ansprache der Studierenden bis zum forschenden Lernen, *flipped classrooms* und *eLearning*. Ein noch recht junges Thema der Hochschuldidaktik ist dabei der Umgang mit Heterogenität von Studierenden. Noch vor einigen Jahren spielte dieses Thema „für Studium und Lehre selbst, für das forschende und lernende Miteinander von Lehrenden und Studierenden [...] keine Rolle“ (Erk und Knauf 2012). In der Hochschulpolitik hingegen ist Heterogenität bereits als Thema angekommen, vor allem im Kontext des Übergangs zum Studium und in Diskussionen zur Gestaltung der Studieneingangsphase (Hanft 2015).

Dabei verstehen wir unter Heterogenität in diesem Buch ganz allgemein den Grad der Verschiedenheit und Andersartigkeit einer Gruppe in Bezug auf für die Gruppe relevanten Individualitätsmerkmale. Legt man diese Definition zu Grunde, lässt sich einleitend festhalten, dass Studierende heterogener denn je sind: „Die Bildungsbiographien der Studierenden sind vielfältiger geworden. So kommen vermehrt Studierende mit unterschiedlichen (schulischen) Hintergründen, Vorkenntnissen und Erfahrungen an die Hochschulen“, urteilt eine Studie des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung/Prognos (2018, 37). Folglich wurden mit Mitteln des Qualitätspakts Maßnahmen zum Umgang mit Heterogenität initiiert. Hierbei überwiegen homogenisierende Programme in der Studieneingangsphase, wie „zusätzliche Tutorien, Propädeutika sowie Möglichkeiten der Fach- und Studienberatung und Mentorien“ (ebd., 105), sowie fachübergreifende Veranstaltungen, in denen grundlegende Kompetenzen vermittelt und Leistungsunterschiede ausgeglichen werden. Darüber hinaus sind Heterogenität und der Umgang mit Vielfalt in heterogenen Lerngruppen in der Hochschuldidaktik noch nicht angekommen. Im